

# Jede Minute hat ein Tourist Sex mit einem Kind

Zwei Millionen Kinder müssen sich weltweit prostituieren – der Sextourismus blüht. Dagegen wollen Schweizer Reisebüros nun mehr unternehmen.

Von **Andreas Valda, Montreux**

Es muss den Chef berühren, damit was geht. Dies zeigt das Beispiel des grössten unabhängigen Schweizer Reisebüros. Vor zwei Jahren las André Lüthi das Zitat einer Prostituierten, die als Minderjährige Touristen befriedigen musste: «Mit zehn ist man ein Kind, mit zwanzig eine Frau und mit dreissig tot.» Dieser Satz erschreckte den Globetrotter-Chef.

Eine Unicef-Studie schätzt, dass weltweit 2 Millionen Kinder sexuell ausgebeutet werden. Alleine in Kenya finden täglich 1500 Sexualkontakte zwischen Touristen und Kindern statt – einer jede Minute.

## Nicht mehr einfach wegschauen

An der Tourismusmesse TTW in Montreux unterzeichnete Lüthi darum gestern einen Vertrag mit Kinderschutz Schweiz. Darin verpflichtet sich Globetrotter als erstes unabhängiges hiesiges Reisebüro für Massnahmen zur Bekämpfung der Kinderprostitution. Die Organisation vertritt die Interessen von Ecpat International, welche Kinderprostitution, Pornografie und den Handel mit Kindern zur Prostitution beenden will. Kern der im Jahr 2000 gegründeten Initiative ist ein Verhaltenskodex. Er verpflichtet Firmen nicht nur zur Verurteilung des Sexualmissbrauchs, sondern auch zum aktiven Handeln.

Im Falle von Globetrotter sind das etwa Schulung von Mitarbeitenden und Sensibilisierung der Reisenden. Lüthi gibt ein Beispiel: «Wenn ein Kunde beim Buchen fragt, wo in Bangkok die einschlägigen Quartiere sind, sagen wir ihm: Suchen Sie sich einen anderen Anbieter.» Touristen sollen zudem mit Flugblättern und Kurzfilmen auf dem Hinflug aufgefordert werden, Männer in Begleitung von Kinderprostituierten zu melden. «Nicht mehr

wegschauen – das ist das Ziel», so Lüthi.

Er bekennt, schon mehrmals Kinderfreier beobachtet zu haben. «Beispielsweise diesen Sommer, ich war in Kenya

und sah einen 50-jährigen Europäer mit einem 8-jährigen kenyanischen Jungen am Strand», erinnert sich Lüthi. Es schauderte ihn, doch ging er nicht zur Polizei. «So ergeht es vielen Touristen: Man hadert, doch handelt nicht», resümiert er.

Die Kampagne von Ecpat fusst auf zwei Strategien: Kinderschändern den Dienst verweigern und sie spüren lassen, dass sie jemand verzeigt. «So sollen Hotels auch gebuchten Gästen die Tür weisen, wenn sie mit einheimischen Kindern aufs Zimmer gehen», sagt Karolina Frischkopf von der Fachstelle Ecpat Switzerland. In die Kampagne eingespannt werden auch lokale Hotels, Taxifahrer, Bars und Tourismusbüros. Momentan haben weltweit 600 Firmen den Ecpat-Kodex unterschrieben, darunter auch aus von Freiern frequentier-

ten Destinationen wie Brasilien, Kenya, Thailand, Indonesien und Philippinen.

In der Schweiz ist Globetrotter das dritte Mitglied. Als erstes verpflichtete sich 2003 die Migros-Tochter Hotelplan auf Ecpat. Letztes Jahr kam Kuoni dazu. Die grössten Partner sind der Deutsche Reiseverband (darin Tui) und die AccorHotels. «Dieser Konzern handelt vorbildlich in der Bekämpfung von Kinderprostitution», sagt Kaspar Hess, Präsident von Ecpat International.

## Viele Impulse aus der Schweiz

Der in Basel tätige Schweizer ist im Hauptberuf Umweltbeauftragter von Hotelplan. 2003 wurde er zum Kopf der weltweiten Organisation gewählt. Seitdem hat

er sie beharrlich weiterentwickelt. Massgebliche Impulse kamen aus der Schweiz. «So hat der Bund zusammen mit Kinderschutz Schweiz den Aktionsplan erstellt, zu dem sich jetzt Unternehmen weltweit verpflichten», sagt Hess.

Noch nicht gelöst ist die zentrale Meldestelle für Hotels oder Unternehmen. «Wir beraten dies mit dem Bundesamt für



Justiz», sagt Fachstellenleiterin Frischkopf. Denn beim Melden können heikle Situationen auftreten. Ein Beispiel: Der unbescholtene Vater geht mit seiner minderjährigen Tochter in die Ferien. Von Touristen wird er im Hotel denunziert. Ohne

sich wehren zu können, wird er aus dem Hotel geworfen und gerät in polizeiliche Ermittlungsverfahren. Hess: «Dieses Problem müssen wir lösen.»



BILD PANOS PICTURES/VISUM

Ein Gast aus dem Westen besucht eine von jungen Prostituierten frequentierte Bar in Bangkok.

Argus Ref 28894530